

könnte. Im Hinblick auf die WM 2006 werden Ganz und seine Männer den Sportsender DSF mit sexy Clips versorgen: Sex, Bier und Fussball eben. In seiner berüchtigten Techno-meets-Porn-Production After Show Party bewies Jvo Ganz sein ganzes Können. Kein geringerer als DJ Energy hielt zwar nicht seinen Hintern, dafür aber sein doch ziemlich bekanntes Gesicht hin. Die pikante Seitengeschichte an diesem Porno-Spektakel zwischen Plattentellern ist, dass während der Dreharbeiten im Club auch noch eine Ex-Miss-Zürich-Anwärterin auf der Tanzfläche herumhüpfte, die, als sie entdeckte, dass diese Szenen plötzlich in einem Porno wieder auftauchten, den Machern Anwälte auf den Hals hetzte. Doch da gab es nicht viel zu murren. «Alle Beteiligten haben die Model-Release-Formulare unterschrieben, die Agenturen haben gewusst, dass wir die Tanzszenen im Club in einen Sexfilm einbauen werden. Die Sache ist somit für uns erledigt.» Im Film auch zu bewundern ist der Zürcher Techno-Papst und Extasia-Mitveranstalter Arnold Meier. Dem Musiksender Viva war die Softversion des Musikvideoclips zu scharf, DJ Energy hin oder her. Dafür sprang unser gutbürgerliches Schweizer Fernsehen in die Presche und strahlte den scharfen Vierminüter zur besten Sendezeit aus – ein perfekter Schachzug mit den Medien.

Jvo Ganz lehnt sich zurück, seine Augen funkeln, denn jetzt kommen wir auf unser Heidi zu sprechen: «Wisst ihr, Porno ist nicht gleich Porno, das Produkt muss man gut verpackt irgendwie verkaufen. Die 70er-Jahre-Lederhosenfilme erfreuen sich heute noch grosser Beliebtheit. So begann Ganz & Co., aus dem Stoff von Johanna Spyri eine Alpenporno-Saga zu basteln, die in 26 Teilen abgedreht werden soll. Sogar ein Schauspieler vom Schauspielhaus Bern, der ansonsten bei «Fascht e Familie» und «Lüthi & Blanc» vor der Kamera steht, hat für dieses Grossprojekt seine Kleider abgelegt und sich verpflichtet, der Welt sein Alphorn in voller Aktion vorzuführen. Das kann ja heiter werden! Tschüss, Herr Ganz.



Will Steiger: «Das Ganze endete in einem flotten Rudelbums.»

Cornelius Cream – Eminem, Jenna Jameson und die noble Kunstkritik

Mittags im malerischen Elfenau-Quartier in Bern empfängt uns Pornofilmkritiker Cornelius Cream mit einem Drink in der Hand. Um Missverständnissen gleich aus dem Weg zu gehen: Herr Cream ist Pornofilmen alles andere als abgeneigt! Ganz im Gegenteil: Er guckt sich täglich mehrere Sexfilme an, lässt sich in blumigen Worten über deren Inhalt aus und gibt schliesslich bärenstarke Filmkritiken über Streifen mit romantischen Namen wie «Ass Worship 6» oder «Die megageile Kükenfarm» ab. Seine Filmtipps erscheinen in einschlägigen Webforen, undurchsichtigen Yahoo-Groups oder international bekannten Online-Sexshops wie Orgazmik. Mit über 6000 «Reviews» zählt Cornelius Cream im internationalen Pornobusiness inzwischen zu den «Opinion-Leaders» in Sachen Rammelstreifen.

Brennend interessiert uns zuerst einmal, wie man an einen solchen Traumjob jedes zweiten, männlichen Wesens kommt: Pornofilme gucken und damit auch noch Kohle verdienen? «Moment», grinst Cornelius, «es ist nicht so, dass ich mit meinen Eiern in der Hand dasitze und Pornos gucke! Ich schaue mir diese Filme ganz genau an, versuche sie einzuordnen in die Geschichte der Pornografie, spreche mit deren Produzenten und Darstellerinnen, mache Vergleiche mit anderen Filmen etc. Es ist die Arbeit eines Filmkritikers, mit dem einzigen Unterschied, dass ich es mit Triple-X-Filmen zu tun habe. That's it.» Etwas ungläubig gucken wir zu Cornelius Cream und er guckt zu uns zurück. Unser nobler Pornograf studierte Kunstgeschichte, versuchte sich danach als Künstler, stürzte ab und wurde als Pornofilmkritiker wiedergeboren. Wie kam es dazu? «Mich interessiert das Leben, die Menschen, die Gefühle und solches Zeug. Ich mag den ganzen High-Society-Quatsch nicht: Damentoilette, Herrentoilette. Diesel, Levis. Unten, oben. Schwarz, weiss. Links, rechts. Ich halt das alles im Kopf nicht aus! Guckt euch doch mal diese ganze Vernissagen- und Partyreute mit ihren Sektgläsern in der Hand an – da krieg ich Dünnschiss, und das ist selbst in Pornos verboten!» Ähm, okay, wie genau wird man nun Pornofilmkritiker? «Klar, ich habe mich immer sehr, wahrscheinlich überdurchschnittlich, für Sex interessiert, und damit meine ich weniger – oder nicht nur – rumrammeln.

Pornos habe ich mir früher allerdinge nur selten angeschaut.» Cornelius Cream ist verheiratet und hat eine sechsjährige Tochter. Wie stehen seine Liebsten zu seiner Tätigkeit? «Macht ihr Witze? Wäre meine Frau mit meiner Tätigkeit nicht einverstanden, wäre ich Versicherungsvertreter oder Sportjournalist. Des Weiteren möchte ich nicht über meine Familie sprechen. Ich genieße es durchaus, wenn meine Frau unbeheligt beim Bäcker Brötchen holen kann und meine Tochter nicht von pickeligen Schulkameraden mit dem Finger angemacht wird.» Darauf fragen wir, wie viel man mit diesem Job in etwa verdienen kann? «Nun, ich kriege mehr als eine schlechte Darstellerin und weniger als eine gute Darstellerin. Es reicht also bestens zum Leben und mehr werde ich dazu auch nicht sagen. No comment!» Herr Cream grinst und wir grinsen zu ihm zurück. So locker und flockig scheint es also auch im Porn-Biz nicht zu sein, und deshalb konzentrieren wir uns auf die nackten Tatsachen.

«Herr Cream, wer ist denn Ihrer Meinung nach momentan die beste Pornodarstellerin?» – «Nun, da muss man zuerst abwägen, nach welchem Gesichtspunkt diese Frage gestellt wird. Was die internationale Reputation und den Status innerhalb der Szene anbelangt, dürfte es zweifellos Jenna Jameson sein. Persönlich halte ich Belladonna allerdings für interessanter. Bei den Darstellern ist es immer noch Rocco Siffredi, und da wird mir vermutlich auch die Damenwelt Recht geben.» Wir wollen wissen, was eine gute Darstellerin oder einen guten Darsteller ausmacht. «Nun, wir Profis bewerten natürlich mehrere Punkte, die zusammenspielen müssen. Letztlich sind das aber ähnliche Faktoren wie im Mainstream-Business auch. In wie vielen Filmen ist die Darstellerin zu sehen, sind es wichtige Filme, wurde mit bekannten Regisseuren gearbeitet? Wie bereits erwähnt, spielt auch der Status innerhalb der Szene eine wichtige Rolle und nicht zuletzt wie die Darstellerin oder der Darsteller vor der Kamera wirkt und wie sie aussieht – was selbstverständlich auch noch ein bisschen Geschmackssache ist.» Was um alles in der Welt ist denn ein «wichtiger Pornofilm»? «Na ja, auch dafür zählen letztlich dieselben Kritikpunkte. Jedes Genre, sei es nun der Gonzo, der Klassiker, der Spielfilmporno oder was auch immer hat seine

Highlights. Diese Highlights bestimmt man nicht anders als beispielsweise in der Kunstkritik gute Kunst – man benötigt Vergleiche. Hat man mal ein paar Tausend Pornos gesehen, weiss man, wie die Fichten nicken.» Dieses nette Wortspiel entlockt selbst uns ein schallendes Gelächter. Cornelius guckt sich nach eigenen Angaben circa 1000 Pornos im Jahr an. Wirkt sich das nicht auf seine Psyche aus? «Nö, wieso auch? Klar, gibt es Tage, an denen ich denke: Immer diese Sexfilme! Und klar gibt es Tage, an denen ich empfindlicher bin für den ganzen Pornostoff. In der Regel mache ich aber meinen Job wie alle anderen Menschen auf der Welt auch – zumindest die, die einen haben.» Na ja, eigentlich nicht sehr aufregend. Zum Schluss möchten wir noch erfahren, welcher Film denn nun der beste Porno ist. «Ihr erwartet jetzt nicht im Ernst einen einzigen Titel von mir?» – «Eigentlich schon», antworten wir. «Gut, «The Fashionistas» von John Stagliano ist gegenwärtig der beste Pornofilm. Lasst mich kurz erläutern warum: Regisseur Stagliano ist nicht unumstritten, auch ich gehöre aus diversen Gründen nicht zu seinem Fanlager. Dieser Mann ist aber auf jeden Fall ein wichtiger und einflussreicher Pornoregisseur. Er erfand sozusagen das Gonzo-Genre. Mit «The Fashionistas» gelang ihm ein Geniestreich, ein preisgekrönter, fetischorientierter Streifen mit Spielfilmanleihen. In den Hauptrollen haben wir Belladonna und Rocco Siffredi. Ein frecher und geiler Streifen in vorbildlicher Bild- und Tonqualität. Ein Meisterwerk!» Dem haben wir nichts mehr hinzuzufügen. Das heisst, wir möchten zuletzt noch erfahren, was für Musik ein echter Pornofilmkritiker so hört. Etwa Flötenkonzerte oder Blasmusik (und das war die Retourkutsche für die nickenden Fichten)? «Ich komme von der Punkmusik, wegen meiner Tochter muss ich jetzt aber ständig Eminem hören. So sind die Kinder von heute eben.» Wie wahr!

Will Steiger – Grenadier, Bungee Jumping und verbotene Triebe

Etwas richtig bereut im Leben hat er nur einmal. Damals lag der Naturbursche und gelernte Zimmermann mit einem schweren Schädelbruch im Spital. Im Krankenbett ging ihm nur ein Gedanke durch den Kopf: Wenn er jetzt ins Gras beisst, was würde er gerne in seinem Leben erlebt haben,

um beruhigt in die ewigen Jagdgründe gleiten zu können? Will Steiger hatte damals vor dem Unfall schon einiges ausprobiert: von der militärischen Ausbildung zum Grenadier bis zum Einsatz als rasender Pizzakurier. Hmmm, doch sein Geld mit einem Job zu verdienen, der wirklich Spass macht, das wäre schon sein grösster Wunsch. Und das wäre? Bungee Jumping Master, River Rafting Guide und Pornofilm-Star werden.

Nach seiner Genesung setzte sich Will an den heimischen Computer und begann in der Weltgeschichte herumzugoglen. Er wurde fündig. Sowohl Infos zu einer Ausbildung zum Instruktor für nervenkitzelnden Freizeitsport als auch ein Aufruf zu einem Pornofilm-Casting flackerten ihm auf dem Bildschirm entgegen. Sein erster Sexfilm, den der mittlerweile 23-jährige Will gesehen hat, war eine softe Klamotte im Privatfernsehen, wo Heidi dem Ziegen-Peter in den Bergen an die Wäsche ging. Beim seinem ersten Kontakt mit der Pornofilmbranche musste er seinen knackigen und durchtrainierten Hintern nach Berlin bewegen. «In einer Bar wartete ich mit dreissig anderen schwitzenden Männern, nur in Unterhosen bekleidet, auf meinen Einsatz. Porno-Starlet Kyra Shade durfte auswählen. Dummerweise hat es gerade mich als Ersten erwischt.» Will Steiger lacht herzlich, wir denken uns, wie viele Mädchen würden sich in diesen charmanten Kerl verlieben, wenn er Skilehrer geworden wäre. Und wie war es mit der Angst, dass Wills Bioorganismus versagen könnte? «Natürlich hatte ich am Anfang ziemlich Schiss, aber schlussendlich hat es prächtig geklappt und das Ganze endete in einem flotten Rudelbums.»

Nach dieser Vorauswahl ging es weiter: Die erfolgreichen und potenten Männer durften kurze Zeit später an einer Produktion unter dem Titel «Pimmel Bingo» teilnehmen. An diesem Dreh wollten Steigers Schwellkörper jedoch nicht so richtig warm werden. Ein Drama! Oh Schreck! Warum denn nur? «Die Produzenten haben mir erzählt, dass am Dreh auch Leute aus den Medien anwesend sein werden. (Watch me TV) von Tele Bärn und das Schweizer Sexmagazin Cherry. Ich wusste, wenn ich über (Watch me TV) auf der Mattscheibe erscheinen werde, dann wissen alle Bescheid, das ist, wie wenn ich nackt vor dem ganzen Dorf stehen würde, aus dem ich komme.» Es funktionierte – ein

Ständer, zumindest für kurze Zeit. Glück gehabt! Nach diesem etwas missglückten Erlebnis durfte Will von der Amateur-Ebene dennoch in die Darstellergilde emporsteigen und in einem aufwändigeren Film mit dem sinnigen Titel «Verbotene Triebe» sein Stelldichein für das deutsche Label Magma geben. In der Zwischenzeit blieben auch die Reaktionen auf den Berner Fernsehbeitrag nicht aus. Doch Will Steiger wurde nicht von seiner Lieblingstante enterbt. Man machte ihn sogar zum Sujet in einer Schnitzelbank an der Solothurner Fasnacht. «Was viele nicht glauben, ist, dass ich eine feste Freundin habe, die mir half, Pornoproduzenten anzuschreiben, ob sie nicht einen Job für mich hätten», so unser Betten-Athlet mit einem fetten Grinsen auf den Lippen. Seine Buchhaltung macht sie zwar noch nicht, aber es herrscht eine harmonische Stimmung vor dem Kaminfeuer in seiner Beziehung. Er verdient mittlerweile zweihundertfünfzig Euro pro Sexszene inklusive einmal Abspritzen versteht sich. Nebst seinen nackten Körper vor den Kameras in eindeutigen Situationen und Posen zu zeigen, unterrichtet er Menschen, die das Bedürfnis haben, an ein Seil geknüpft in die Tiefe zu springen. Als Jump Master verschafft er den Wagemutigen im Tessin und demnächst in Interlaken für ein ordentliches Entgelt einen Adrenalin-Kick. Auch Bungee-Sprünge aus Gondeln aus 130 Meter Höhe bietet der Extremsportler dem geneigten Publikum an. «Ich hasse es zu lügen. Am liebsten sage ich klar heraus, wie ich mein Geld auch sonst noch verdiene», gesteht er uns «...ich hoffe, dass mein neuer Boss in Interlaken genügend aufgeschlossen sein wird, meinen Nebenerwerb zu tolerieren.»

Am Montag aus schwindelnder Höhe von Brücken herunterzuspringen, am Dienstag die stramme Latte vor der Kamera zu präsentieren, am Mittwoch die abenteuerlustigen Touristen in kleinen Booten durch die Stromschnellen zu jagen und am Donnerstag nochmals fröhlich die Hosen runterzulassen, so stellt sich Will Steiger in naher Zukunft seinen Arbeitsalltag vor. Zum Abschluss gibt er uns noch ein Rezept seiner Grossmutter für ein Gericht namens «Dantschi» mit auf den Weg – bevor er sich für das Fotoshooting im Zürcher Kreis 4 ohne mit einer Wimper zu zucken von einem der höchsten Häuser abseilt.

Wir verzichten auf ein dröges Schlusswort zugunsten des Dantschi-Rezepts von Will Steigers Oma. En Guete!

Dantschi ist ein Brei aus vermenschten Äpfeln und Kartoffeln. Als Beilage wird dieses Gericht z. B. mit geräucherten Schweinswürsten und einem Bier genossen.

Man nehme für 4 Personen:

- 1) 1,5 kg Kartoffeln und 1,5 kg Äpfel
- 2) Kartoffeln halbieren, wenig Wasser und Salz begeben und weich kochen lassen.
- 3) Rote Äpfel schälen, dann mit Pans-Vite vermenscheln und nach Belieben zuckern.
- 4) gekochte Kartoffeln ebenso vermenscheln (Pans-Vite sei Dank!) und 50gr. Butter dazu geben.
- 5) Äpfelmus und Kartoffelbrei gemeinsam in eine Pfanne geben und bei niedriger Hitze zu einem klumpenfreien Brei verrühren.